



One-Person-Libraries: Workshop in Göttingen

Im Rahmen der 20. Fortbildungstagung der BibliotheksleiterInnen der Max-Planck-Gesellschaft, Göttingen, 14. - 16. April 1997, fand ein 2-stündiger Workshop 'OPLs' (One-Person Libraries)¹⁾ statt. Der Workshop wurde von *Uta Siebeky*, Fritz-Haber-Institut der MPG, vorbereitet und moderiert.

Der Begriff OPL, der seit ca. 2 Jahren in Deutschland kursiert,²⁾ mag zwar schon in aller Munde sein, wie sich auch im Programm der diesjährigen

ASpB-Tagung³⁾ widerspiegelte. Jedoch fehlt eine Identifikation mit der dahinterstehenden, aus Amerika kommenden Philosophie, die in ihren Hauptthesen im OPL-Manifest (In: The One-Person Library, Vol. 13, Nr. 10 = Febr. 1997) wiedergegeben wird.

Dort existiert nunmehr seit 25 Jahren eine Beschäftigung mit dem Bibliothekswesen der OPL. Gerade von diesem Bibliothekstyp werden - sowohl aus bibliothekarischer Sicht als auch in Hinblick auf die sachliche/informelle Unterstützung der Führungsebene (beispielsweise fachliche Expertisen, statistische Auswertungen, Anlage von Datenbanken usw.) - Höchstleistungen erwartet. Diese Anforderungen zeigen, daß sich die Bedeutung des Wortes OPL immens erweitert hat. Das macht es so gut wie unmöglich, den Begriff ins Deutsche zu übertragen, da uns ein Viertel Jahrhundert Bewußtseinsbildung fehlen und vergleichbare Situationen lediglich in solchen Bibliotheken existieren, in denen ISO 9000 zugrunde gelegt wird. Wir könnten jedoch einiges hier in Deutschland aus dem amerikanischen OPL-Bewußtsein übernehmen, so daß wir nicht noch 23 Jahre harter Arbeit vor uns haben. Wenn auf Kongressen von einer/einem OPLibarian Äußerungen zu hören sind, wie „Ich habe schon eine Fortbildung zum Thema OPL besucht und weiß jetzt was das ist, noch eine Fortbildung kann ich als OPLibarian u. a. aus Zeitgründen gar nicht belegen“, könnte die Schlußfolgerung entstehen, daß tatsächlich noch ein weiter Weg vor uns liegt.

Zurück zum Workshop: In die Vorüberlegungen zum diesjährigen Workshop wurden die Erkenntnisse über den OPL-Workshop der 19. Fortbildungstagung mit einbezogen. Dieser Workshop war gut besucht, wurde aber von den KollegInnen mit Zurückhaltung aufgenommen, zum Teil wegen der dort zahlreich aufgetretenen Amerikanismen (allerdings ist es schwierig, bei einer aus Amerika kommenden Philosophie auf diese zu verzichten). So war im Vorfeld des 2. Workshops geplant, nach einer kurzen Vorstellungsrunde den 'Fragebogen zur Selbstanalyse'⁴⁾ (Fragen zur Stellung der Bibliothek innerhalb der übergeordneten Institution) gemeinsam auszufüllen und zu besprechen, um die Belange des deutschen OPL-Wesens herauszufiltern. Während der Vorstellungsrunde stellte sich heraus, daß zunächst ein Bedarf bestand, den Wissensstand zum Thema OPL zu klären. Es wurde 'Das OPL-Manifest. One-Person Librarianship als Informationsberuf' herangezogen und stellenweise diskutiert.

Kritik wurde an den immer wieder verwendeten Amerikanismen geübt. In der Diskussion wurden weitere Punkte hervorgehoben:

- die Belange von Gemeinde- und Firmenbibliotheken unterscheiden sich grundlegend von denen wissenschaftlicher Institutsbibliotheken der MPG, unabhängig von ihrem Status als OPL;

- einen Informationsvermittler, wie er als OPL beschrieben wird, gibt es in Deutschland noch gar nicht. Erst jetzt werden OPLs teilweise in die deutschen Studiengänge (in den Bereichen Archiv, Bibliothek, Dokumentation) integriert⁵⁾;
- der Bibliothekar im klassischen Sinne taucht nicht mehr auf, sondern ein Informationsmanager, also eine völlig neue Berufsbezeichnung.

Nach meinem Eindruck ist eine Identifikation mit dem OPL-Manifest, in dem der Dienst am Kunden - Der Kunde ist König - im Vordergrund steht, von vielen deutschen OPLs z. Zt. schwer vorstellbar. Es kommt hinzu, daß die Gegebenheiten der OPLs auch von den Stelleninhabern selbst als schwierig empfunden werden, weil ständig das Gefühl herrscht, den Ansprüchen nicht gerecht werden zu können. So ergab sich eine Frage während des Workshops, 'wollen wir uns denn darauf festschreiben, OPLs zu sein oder sollten wir es nicht vielmehr anstreben, eine 2PL oder noch größere Bibliothek zu werden?' Wenn wir uns mit der grundlegenden Philosophie 'Der Kunde ist König' nicht identifizieren wollen, dann besteht die Gefahr, unsere Bibliotheken nur zum Selbstzweck zu betreiben, und das kann zur Abwicklung führen.

Als positiven Ausblick möchte ich alle OPLs dazu ermuntern, die Arbeit kundenorientierter zu gestalten, durchsichtiger zu machen und gemeinsam die neuen Aufgaben des Informationsmanagements zu definieren. So wird unser Ansehen angehoben und unsere Dienstleistung wertvoller, was wiederum unsere Motivation steigert.

Abschließend möchte ich über die Einrichtung einer OPL-Liste informieren, die den Austausch unter OPL-KollegInnen ermöglicht und alle (nicht nur MPG-Bibliotheken) auffordern, sich an Diskussionen dort zu beteiligen:

Listenname: mpg-opl@gwdg.de

Anmerkungen:

- 1) Als OPL wird eine Bibliothek mit einem ausgebildeten Bibliothekar bzw. Informationsspezialisten bezeichnet, die durchaus mit mehreren Hilfskräften ausgestattet sein kann.
- 2) vgl. hierzu: Hubert Rothe, Gaby Wecker: Mehr Initiativen für One-Person-Libraries in: BIBLIOTHEKSDIENST, 30 (1996) 10, S. 1692 und Brigitte Höckmair: Eine One-Person-Library stellt sich vor in: BIBLIOTHEKSDIENST, 30 (1996) 10, S. 1695
- 3) http://www.cs.tu-berlin.de/~bak/aspb/aspb_pro.html
- 4) Arbeitshilfen für Spezialbibliotheken Bd. 7 = Strategien für Spezialbibliotheken von Meg Paul ... Berlin : DBI, 1996
- 5) In den USA ist die bibliothekarische Ausbildung eine Zusammensetzung von Wissenschaftlichem Bibliothekar und Dokumentar sowie Dipl.-Bibliothekar und Dokumentar.

U. Siebeky
(Fritz-Haber-Institut der MPG)